

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Rhein und Rheinfluss bei Schaffhausen**

**Freuler, Hermann**

**Schaffhausen, 1888**

I. Der Rheinfluss in vorgeschichtlicher Zeit

[urn:nbn:de:bsz:31-244447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244447)

## I.

## Der Rheinfall in vorgeschichtlicher Zeit.

Eine Naturerscheinung wie der Rheinfall stellt stets den denkenden Beschauer vor die Schöpfungsfrage. Seit wann zerbrechen in diesem Felsengeklüfte diese gewaltigen Wassermassen zu weißem Gischt und stürzen schäumend und sich bäumend, mit Donnern und Tosen in die Tiefe? Diese riesigen Zacken, trocken sie seit tausenden und seit wie viel tausenden von Jahren dem Zahne der Zeit und dem Anprall des Stromes? Sind sie noch Zeugen jener Erdperiode, wo Wasser und Festland sich schieden und stemmten schon damals ihren Rücken gegen die urweltliche Fluth, oder thun sie das wenigstens seit die Wasser in bestimmten Becken und Bahnen sich fiengen? Kaum wird je ein Sterblicher diese Fragen mit Sicherheit beantworten; denn einzig so viel ist gewiß, daß der Rheinfall schon lange dort hinunter rollte, wohl schon manch tausend Jahr, bevor ein menschlich Auge seine Pracht gesehen, ein menschlich Ohr von seinem Getöse erzitterte!

Zwar war die weitere Umgebung des Rheinfalles schon von Menschen bewohnt in urältester, vorgeschichtlicher Zeit. Vor der Zeit Abrahams, welche auf zweitausend vor Christus angesetzt wird, ja vor Menes in Aegypten, dessen Lebenszeit man auf dreitausend vor Christus berechnet, lebten im heutigen Kanton Schaffhausen Menschen, Menschen von einer gewissen und zwar nicht sehr niedrigen Civilisation. Sie haben in den Höhlen von Thayngen und im Freudenthal in Stein und Knochen eine große Reihe beredter Zeugnisse ihres Daseins hinterlassen, welche hohe Intelligenz, Fleiß und großen Kunstsinne bekrunden<sup>1</sup>). Allein unmittelbar am Rheinfall finden wir ihre Spuren nicht. Gegen theils verschwinden sie in geschichtlicher Zeit völlig aus unseren Augen. Die ganze Gegend scheint sich für Jahrtausende entvölkert zu haben; denn fast ohne Vermittlung gelangen wir von diesen durch die eigentliche Geschichte unerreichbaren Voreltern in's christliche Mittelalter. Ueber das, was zwischen hinein da war, sind es auch nur wieder Steine

und Gebeine, welche uns etwelche spärliche Auskunft geben: Gräber, gebrannte Ziegel, Baureste. Sie weisen römische Niederlassungen aus inmitten einer keltisch-helvetischen Bevölkerung<sup>2)</sup>. Sie finden wir unmittelbar am Rheinfalle. Gräber im Landgute Kossandra auf der rechten, solche in Dachsen auf der linken Seite des Falles haben zahlreiche Skelette und Waffen geborgen und 1868 wurden bei niederem Wasserstande in einer zu Tage tretenden Höhle im Rheinfalle sechs römische Münzen gefunden<sup>3)</sup>. Aber nicht bloß in nächster Nähe des Falles, sondern auch im Klettgau: in Beringen, Siblingen, Schleithelm finden wir keltische Spuren. Allerdings wer diese Herren Kelten eigentlich gewesen und woher, hat noch Niemand genügend erklärt; sie spielen in der ältesten deutschen Geschichte ungefähr die Rolle des Neutrums in der Zumpt'schen Grammatik; d. h. etwa:

„Was man nicht decliniren kann,  
Sieht man für einen Kelten an“<sup>4)</sup>.

So hat denn ein bedeutender Geschichtsforscher unserer Gegend keltische Festen an den Ufern des Rheins unterhalb Schaffhausen's gefunden<sup>5)</sup> und zwar unmittelbar oberhalb des Rheinfalles auf dem Kofsfirt bei Flurlingen und unterhalb desselben am Trchel und im Schwaben bei Rheinau. Am Rheinfall selber ist nichts derartiges zu erblicken. Warum nicht? Weil offenbar schon zur Zeit der Kelten d. h. in der Zeit zwischen Vorgegeschichte und Geschichte der Rheinfall bestand, ein Rheinübergang also nur unterhalb oder oberhalb desselben an besonderen Stellen zu schützen oder zu verhindern möglich war, eben an jenen Stellen, wo heute — die 1858 am Rheinfalle daselbst erstellte Eisenbahnbrücke ausgenommen, — die einzigen und nächsten Brücken oberhalb und unterhalb des Falles von einem Ufer zum andern hinüberführen.

Aber auch der alte Name des Rheinfalles weist auf vorhistorische Zeit. „Der große Lauffen“ wurde er geheißt, zum Unterschied vom „kleinen Lauffen“, der dem angebauten Städtchen Lauffenburg den Namen verlieh, und demjenigen unmittelbar bei der Stadt Schaffhausen, den wir heute „die Lächen“ heißen. Dieses Wort Lauffen für Wasserfall hat aber nichts zu thun mit unserm Zeitwort „laufen“, sondern ist keltischen Ursprungs<sup>6)</sup>.

Noch viel beredtere Zeugen für ein in unbestimmbare Zeit zurückführendes Alter des Rheinfalles, in eine Zeit, die viele tausend

Jahre weit hinter den Kelten und den Höhlenbewohnern zurückliegt, hat die Geologie zum Sprechen gebracht. Es sind die Felsen, welche den Strom zertheilen, das Rheinbett und die Rheinufer. Bis vor die Eiszeit, als noch Gletscher unsere ganze Gegend bedeckten, muß der Forscher zurückgreifen, um die Hypothese eines anderen Rheinlaufes aufzustellen. Mag sein, daß einst der Rhein beim Urwerf nicht mit einem Knie plötzlich nach Süden abbog, sondern in gerader Richtung durch das Klettgau weiterströmte, um vielleicht bei Thiengen oder Waldshut sein heutiges Bett zu erreichen; mag auch sein, daß er vielleicht einst statt östlich westlich an der Rabenfluh vorbei durch Neuhausen floß, so daß die Felswand, über die er heute hinunterstürzt, damals sein linkes Ufer bildete, dessen geradlinige Fortsetzung sie heute noch ist<sup>1)</sup>; aber Alles das, wenn es je stattfand, war in einer Zeit, als noch unberechenbare Jahrtausende lang nachher keinem Menschen ein Zahn wehe that. Wir wollen uns daher dort nicht lange mehr aufhalten, sondern in die Zeit der Menschen eilen, in die Zeit, in welcher unser Rheinfall jedenfalls schon längst bestand und zwar so bestand, wie er heute besteht.

